MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

302 (2.7.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176735

Montag, 2. Juli. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 302.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Griesser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Siegreiche Behauptung gegen neue russische Massenstürme

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Meer und Somme steigerte sich der Artillerielampf.

Während Erkundungsvorstöße der Engländer östlich von Nieuport, bei Gavrelle und nordwestlich von St. Quentin scheiterten, gelang es einigen unserer Sturmtrupps an der Yserniederung nördlich von Dixmuiden durch Ueberfälle dem Feind erhebliche Verluste zuzufügen und eine größere Anzahl Belgier als Gefangene einzubringen.

Früh morgens und von neuem am Nachmittag griffen die Engländer westlich von Lens an. Sie drangen an einigen Punkten in unsere Linien, sind jedoch durch oberschlesische Regimenter im Nahkampf, bei dem 175 Gefangene und 14 Maschinengewehre von uns einbehalten wurden, überall wieder geworfen worden.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Nach starker Feuervorbereitung fehlten die Franzosen am Chemin des Dames neue Angriffe gegen die von ihnen südlich des Gehöftes La Bovrelle verlorenen Gräben an. In Kämpfen, die am Osthang der Hochfläche besonders erbittert waren, sind sämtliche Anläufe des Gegners abgeschlagen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine Ereignisse von Belang.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russischen Angriffe am 1. Juli zwischen der oberen Strypa und dem Ostufer der Narajowka führten zu schweren Kämpfen.

Der Druck der Russen richtete sich vornehmlich gegen den Abschnitt von Koniuchy und die Höhenlinie östlich und südlich von Brzezany. Zweitägige stärkste Artillerievorbereitung hatte unsere Stellungen zum Trichterfeld gemacht, gegen das die feindlichen Regimenter den ganzen Tag über anstürmten. Das Dorf Koniuchy ging verloren. In vorbereiteter Riegelstellung wurde der russische Massenvorstoß aufgefangen, neue Angriffe gegen sie zum Scheitern gebracht. Beiderseits von Brzezany wurde besonders erbittert gekämpft. In immer neuen Wellen stürmten dort 15 russische Divisionen gegen unsere Linien, die nach wechselvollem Ringen von sächsischen, rheinischen und osmanischen Divisionen in tapferster Gegenwehr völlig behauptet, oder durch Gegenstoß zurückgewonnen wurden.

Die russischen Verluste übersteigen jedes bisher bekannte Maß. Einzelne Verbände sind aufgerieben.

Längs des Stochod und am Dnjestr hielt die lebhafte Feuertätigkeit der Russen an. Nördlich der Bahn Kowel—Luck brach ein Angriff des Gegners vor der Front einer österreichisch-ungarischen Division zusammen.

Bei den anderen Armeen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neuen U-Booterfolge.

Berlin, 1. Juli. (WTB. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England

wiederum 24 200 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Marjoneth" (3185 B.R.T.) mit Kohlen nach Rußland, „Perla" (5255 B.R.T.) mit einer großen Anzahl Automobilen und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer „Algol" (2223 B.R.T.) mit Kohlen und großen Maschinen nach Rußland, ein unbekannter tiefbeladener bewaffneter Dampfer.

Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Front im Osten ist wieder in Bewegung geraten. Zwischen Strypa und Narajowka haben auf einer Frontbreite von 30 Kilometer die Russen einen Angriff angesetzt und gestern ist es dabei zu Kämpfen gekommen, die zu den schwersten gehören, die jemals in Galizien und an der östlichen Front überhaupt stattgefunden haben. Seit dem 30. Juni dauerte die Artillerievorbereitung aus stärksten Kalibern bereits an. Gestern stürmte nun die russische Infanterie in immer frischen Wellen in 5- bis 6facher Ueberlegenheit gegen unsere Reihen an. Die Kämpfe dauerten mit unverminderter Heftigkeit bis in den späten Abend. Ihr schließliches Ergebnis war nach wechselvollen Nahkämpfen dort, daß wir entweder unsere ganze vorderste Linie behauptet oder wieder zurückgewonnen hatten. Nur zu beiden Seiten von Koniuchy gelang es dem Gegner in unsere Stellungen einzubrechen, die dann von uns westlich der Stadt abgeriegelt wurden. Weitere Versuche, hier Raum zu gewinnen, erstickten im Blute.

Auch weiter bis zum Stochod nahm die Artillerie- und Patrouillentätigkeit der Russen zu. Am Stochod wurde russische Infanterie ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen geworfen, aber von uns blutig zurückgewiesen.

Der ganze russische Angriff ist offenbar von der Entente veranlaßt worden, deren stürmischem Drängen sich Kerenski und schließlich auch der Arbeiter- und Soldatenrat gebeugt haben. Die Angriffsrichtung führt zunächst, wie es scheint, ausschließlich auf ganz Galizien. Offenbar versprechen die Russen sich nur dort einen Erfolg. Durch eine Vergrößerung des bereits von ihnen besetzten Gebietes hoffen sie die Stimmung in ihren Heeren heben und sie dann unter Umständen auch zu weiteren Kämpfen fortreißen zu können. Der Angriff trifft auch unsere Südarmee, also die Stelle, wo im vorigen Jahr infolge der Festigkeit unserer Truppen unter der genialen Führung des Grafen Bothmer alle Anstürme des Feindes abgeschlagen wurden. Die Vorbereitungen zu diesem Angriff liegen offenbar längere Zeit zurück. Es scheint, als ob stärkere Angriffe bereitgestellt wären und auch wohl noch bereit stehen. Dafür spricht auch, daß die Artilleriekämpfe sich zu beiden Seiten ausgedehnt haben und zwar im Norden bis nach Luck und im Süden bis in die Gegend von Stanislau.

Die Lage an der Westfront hat sich inzwischen nicht weiter verändert; sie ist die gleiche wie seit Wochen. Zu bemerken ist, daß englische Angriffe von wechselvoller Stärke an verschiedenen Stellen der Front einsetzten. Es handelt sich da offenbar nicht mehr um Erkundungsvorstöße, sondern um starke wohldurchdachte Angriffe, zum Teil von mehreren Divisionen ausgeführt, die dazu bestimmt sind, Beunruhigung in unseren Reihen zu wecken. In den letzten Tagen wurde der Teil am La Bassée-Kanal und der Scarpe von Angriffen heimgesucht. Die Franzosen sind in ihrem Abschnitt nach wie vor ruhig. Es kommt dort nicht einmal zu Erkundungsvorstößen. Die einzige Tätigkeit der Franzosen besteht in Gegenstößen, wenn ihnen etwas aus ihrer Front herausgerissen wird; aber auch diese Gegenstöße sind von uns bisher abgewiesen worden. Wir haben ein paar Teilunternehmungen gemacht, die größte davon am Chemin des Dames und bei Cerny, wo wir selbst 120 Gefangene erbeuteten. Am westlichen Ufer der Maas bei Verdun ist eine Aktion eingeleitet worden, die aber auch nur den Charakter eines Teilangriffes trägt. Der Vorstoß bei der Höhe 304 hat uns gleich am ersten Tage in den Besitz des Ostrandes dieser Höhe gebracht, wobei 830 Gefangene in unsere Hände fielen. Der Anfangserfolg ist dann ebenso wie bei Cerny ganz bedeutend ausgebaut worden.

Gestern drangen in Flandern eigene Stoßtrupps in der Richtung von Ostkerke vor. Wir gelangten in die gegnerischen Gräben und fügten dem Gegner Verluste zu. Dabei gerieten 35 Belgier in unsere Hände, was wohl dartut, daß die Belgier noch nicht aus der Front gezogen sind. Weiter südlich verstärkt sich auf beiden Seiten die Artillerietätigkeit. Im Rücken des Feindes, in Ypern, konnten wir Brände und Explosionen beobachten. Westlich von Lens griffen die Engländer nach kräftiger Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Sie verloren dabei 4 Offiziere, 175 Mann und 17 Maschinengewehre und mußten mit schweren Opfern sich zurückziehen. In den Kämpfen am Beaupreille-Rücken verlor der Feind 11 Offiziere, 650 Mann, 3 Grabenkanonen, 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und viele Schnellladegeschütze. Um die Schlappe auszumetzen, setzte er gestern zu mehrfachen Angriffen an, diese wurden aber zurückgewiesen. Die französische Schlappe in der Gegend von Apocourt veranlaßte den Gegner nachmals zu zweimaligem Gegenangriff. Auch diese scheiterten vollkommen. Seit gestern Nachmittag ist hier die Kampftätigkeit abgeflaut.

Vor großen militärischen Ereignissen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Die seit einigen Tagen eingehenden Frontberichte machen den Eindruck, als ob man unmittelbar vor großen militärischen Ereignissen stände. Die Kämpfe auf der Westfront im englischen Abschnitt zwischen Ypern und Arras, im französischen auf dem Damenweg und bei Verdun gehen über die alltäglichen Aufklärungsversuche weit hinaus und sind bereits als heftige Schlachten zu charakterisieren, wenn auch der tiefere operative Zweck als solcher noch nicht zum Ausdruck kommt.

Die Kriegsmüdigkeit der französischen Soldaten nicht ernst.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Post zufolge berichtet Depesche de Lyon, die ernsteste Krisis in Frankreich sei heute die Krisis des Verstandes. Wir hören, so schreibt das Blatt, oft ein Konzert von Klagen und Entschuldigungen. Die am lautesten schreien, sind aber gewöhnlich die Leute, die am wenigsten Grund dazu haben. Sie machen Lärm wie die Verrückten. Warum den Krieg fortsetzen? Die Soldaten haben genug. Die Deutschen sind zu stark und zu gut organisiert. Man hat zu viele Fehler gemacht. Friede, Friede so rasch wie möglich. Genug Blut und Tränen. Das Blatt setzt dann auseinander, die Kriegsmüdigkeit der französischen Soldaten sei nicht ernst. Selbstverständlich wünsche jeder die Leiden der Truppen abzukürzen. Aber eine andere ehrenvolle Lösung als auszuharren bis zum Sieg sei für Frankreich eine Unmöglichkeit.

Die zweite amerikanische Fliegerstaffel in Frankreich eingetroffen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet Corriere della Sera, daß die zweite Staffel nordamerikanischer Flugzeuge in Frankreich eingetroffen sei.

Gegenmaßregeln gegen die Friedenspropaganda in England.

⊡ Berlin, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Manchester Guardian berichtet, daß die Minister im Laufe des Juli politische Reisen in England unternehmen werden als Gegenmaßnahmen gegen die ernstliche Zunahme der Friedenspropaganda. Lloyd George allein spricht im Juli in 15 englischen Industriestädten.

✦

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Züricher Post" meldet aus Lyon: „Express de Lyon" berichtet, daß sich in den letzten Tagen im Südosten Frankreichs eine wahre Epidemie von falschen Gerüchten zeige. Die unwahrscheinlichsten Berichte über die Haltung der Truppen und über angebliche Katastrophen werden verbreitet. Das Lyoner Blatt schreibt, das müsse aufhören. Wir wollen sicher nicht den Polizei-Terror. Wir verlangen aber, daß die Frauen unserer Soldaten und unsere Truppen selbst nicht mehr durch die Agenten beiderlei Geschlechts beunruhigt und verroten werden, die bis in die hintersten Dörfer dringen. Die antifranzösischen Schriften müssen beschlagnahmt, ihre Verfasser strenge bestraft werden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet Daily News, das Kriegsamt treffe Vorbereitungen zur Neueinziehung von dreiviertel Million Mann im Monat Juli.

Offensive und Revolution.

Französischer Jubel über den Beginn der russischen Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Meldungen von der französischen Grenze wurde der Beginn der russischen Offensive in Frankreich mit Jubel aufgenommen. Die Pariser Zeitungen, welche schon tagelang vorher durch halboffiziöse und ähnliche Auslassungen der Havasagentur darauf vorbereitet wurden, bringen die Nachricht vom Beginn der Offensive in Sperrdruck mit Ueberschriften an erster Stelle. Die Kommentare des Matin, Temps und Petit Journal ergehen sich in überschwänglichen Lobpreisungen und klingen übereinstimmend darin aus, daß sich die jä gelockerten Bande zwischen Rußland und den Westmächten durch die Wiederaufnahme der Offensive aufs neue festgekittet hätten. Sie beglückwünschen die Truppenführer und Soldaten und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie ein Vorbild und ein Ansporn für die noch wankenden Heeresteile sein mögen.

Die Massendesertation im russischen Heer.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Berichten aus Petersburg berichtet die Zeitung „Rowosti", daß die Zahl der in der Zeit vom 15. März bis 15. Juni desertierten russischen Soldaten und Offiziere rund drei Millionen betrug. Einzelne Formationen, besonders solche an der Riga- und Dünafront hätten bis ¾ ihres Bestandes eingebüßt. Die Zahl der zurückgekehrten Mannschaften seit dem Aufruf Kerenskis wird auf höchstens 500 000 bis 600 000 Mann beziffert. Die Desertion nimmt, wenn auch in sehr vermindertem Umfange noch immer ihren Fortgang. Die Zahl der russischen Ueberläufer an der Front hat sich sogar erhöht.

Ausrufung einer unabhängigen Republik der Antimilitaristen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus Petersburg berichtet die „Rowosti": Deserteure haben in Lubny im Gouvernement Poltawa die Vertreter der provisorischen Regierung und des Arbeiter- und Soldatenrats verhaftet und eine unabhängige Republik der Antimilitaristen ausgerufen.

Eine finnische Stimme für einen Sonderfrieden.

In der in Helsingfors erscheinenden „Svenska Tidningen" schreibt laut „Aftonbladet" vom 26. Juni der frühere Universitätsrektor Professor Heikel, Finnland hat die stärksten Gründe, mit denen zu gehen, die auf einen raschen Frieden hinwirken. Sicher haben diejenigen Leute in Rußland recht, die sagen, der Krieg gehe nur deshalb weiter, weil die geldgierigen englischen und amerikanischen Kapitalisten ihre zu Tode gehetzte Beute — das russische Volk — nicht aus den Klauen lassen wollen. Das russische Heer kann auf lange hinaus nach allgemeiner Ansicht seine frühere Offensivkraft nicht wiedergewinnen; denn die rückwärtigen Verbindungen sind schwach und unzuverlässig. Ein militärischer Zusammenstoß würde zu einer fürchterlichen Katastrophe führen. Der Krieg und damit die künftigen Schicksale der großen und kleinen Völker wird nicht im Osten, sondern an der Westfront ausgefochten werden. Ohne Sonderfrieden wird es keinen Frieden geben. Schließt Rußland Frieden, so sind die anderen Verbandsmächte gezwungen, mitzutun. Ohne Frieden lassen sich die Gewinne der Revolution für Rußland nicht sichern. An unserem Teile können wir nicht unterlassen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß Friede und Befreiung kommt von dem Elend, das über unser Land zieht. Unser gesamtes Volk sollte erklären: Wir halten nicht mehr aus, wenn man mit dem Kriege nicht bald Schluß macht; wir können nicht an unserem eigenen Untergange mitwirken.

Frau Kollontai über die Politik der Bolschewiki.

„Arbeidet" (Bergen) bringt am 19. Juni folgendes Pressegespräch seines Petersburger Berichterstatters mit Frau Alexandra Kollontai, dem einzigen weiblichen Mitglied des Exekutivkomitees des Arbeiter- und Soldatenrates: Die provisorische Regierung ist ohne Zweifel durch den Eintritt der Sozialisten gestärkt worden. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist damit aus einer beschließenden gesetzgebenden Versammlung in eine ratgebende verwandelt worden. Der Geist in der Armee hat sich entschieden nach links hin entwickelt. Bei den Wahlen aber vermag ich nicht eine Stärkung unserer Partei, der Bolschewiki, wahrzunehmen.

Die politischen Grundlinien und Absichten der jetzigen Regierung sind nicht anders als die der früheren. Zwar redet die Regierung zunächst in ihrer Erklärung davon, daß sie den Frieden will, aber die ganze Regierung, Kerenski an der Spitze, will den Krieg. In sozialen Fragen tut die Regierung gar nichts, sie denkt nicht an Arbeiterversicherung und ähnliches. Der Arbeiter- und Soldatenrat kontrolliert, aber hat keine wirkliche Macht. Er erhält nur die theoretischen Fragen vorgelegt. Früher war es anders. Damals beschloß er den Achtstundentag, die demokratische Heeresreform, Wahl der Offiziere usw. Die Frage nach einer Offensive ist schwer zu beantworten. Viele sehen es für das beste an, den status quo zu bewahren und glauben, daß eine Offensive zur Desorganisation der Armee führen wird.

Die Arbeitgeber sind noch immer unersättlich. Anstatt in den Eisenbahnwerkstätten Lokomotiven zu bauen, werden Granaten gedreht, was mehr einbringt. Augenblicklich halten die Arbeitgeber vielfach mit dem Rohmaterial zurück und täuschen den Bankerott vor, um besserlohnende Wirksamkeiten zu finden. Die Löhne der Arbeiter entsprechen nicht der Preissteigerung. Viele verdienen nur 2 Rubel am Tage.

Im Vorjahr waren große Strecken Landes unbebaut, die provisorische Regierung aber hat Zwangsbestellung eingeführt, was die Verhältnisse etwas bessern wird. Aber im ganzen ist es doch noch eine Frage, ob wir einer ernsten wirtschaftlichen Krise entgehen können, wenn nicht der Krieg bald zu Ende geht. Wie es dann weiter gehen wird, kann niemand sagen. Die wirtschaftliche Krise kann zu einem Bürgerkrieg führen, aber die Dinge können sich auch anders entwickeln. Wir halten es für das beste, daß die Arbeiterklasse, bevor die Kapitalistenklasse ihre wirtschaftliche Macht gesetzmäßig befestigt hat, ihre revolutionäre Macht ausnützt, um ihre In-

MARCHIVUM

teressen durchzusetzen. Darum sagen wir den Bauern: nehmt das Land, führt augenblicklich die sozialistischen Reformen durch, macht dem Krieg und der imperialistischen Politik sofort durch die Arbeiter- und Soldatenräte ein Ende.

Die Fach- und Parteiorganisationen der Sozialisten nehmen sehr zu: der Metallarbeiterverein hat 80 000, alle organisierten Arbeitervereine zusammen 200 000 Mitglieder in Petersburg. Die Partei der Bolschewiki hat 80 000, die der Menschewiki 40 000 Mitglieder. Die „Prawda" wird in 100 000 Exemplaren hergestellt, in Kürze werden die technischen Schwierigkeiten behoben sein und noch größere Auflagen möglich werden.

Griechenlands Bruch mit Deutschland.

Berlin, 2. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt: Der griechische Geschäftsträger Panychroniadis hat der deutschen Regierung gestern im Auftrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Politis, die nachstehende Erklärung übergeben:

Infolge der soeben wirklich zustande gekommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien der Griechen und angesichts der Tatsache, daß mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an den Feindseligkeiten teilnehmen, halte es die griechische Regierung nicht für möglich, weiter amtliche Beziehungen zur deutschen Regierung zu unterhalten. Zugleich forderte der Geschäftsträger für sich und das Gesandtschafts- und Konsulatspersonal die Pässe zur Rückkehr über die Schweiz. Den Schutz der griechischen Interessen wollen die Niederlande übernehmen.

Die Begründung des Abbruchs durch die griechische Regierung ist bemerkenswert, eine Kriegserklärung wird nicht ausgesprochen, dagegen wird die Tatsache verbreitet, daß an der Balkanfront schon mehrere griechische Regimenter gegen uns fechten. Diese kämpfenden Truppen waren bisher in dem Verhältnis zu den Griechen als „abtrünnig" angesehen worden. Jetzt sucht die griechische Regierung, an deren Spitze das Oberhaupt der Abtrünnigen, Veniselos, getreten ist, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und tut so, als sei Veniselos von jeher das einzige rechtmäßige Oberhaupt Griechenlands gewesen u. als hätte sich der dem König ergebene weit überwiegende Teil des Volkes nach längeren Irrfahrten glücklich an Veniselos herangefunden.

Der Zweck dieser Entstellung ist offenbar ein mehrfacher. Erstens soll es auf diese Weise den königstreuen Elementen Griechenlands erleichtert werden, einen Pakt mit ihrem Gewissen zu schließen und deren Uebergang zu Veniselos als eine Tatsache der vaterländischen Pflicht anzusehen. Gelänge das, so wäre für Veniselos der große Vorteil erreicht, daß er Volk und Heer leidlich geschlossen hinter sich hätte. Der zweite Zweck, den die Erklärung verfolgt, ist offenbar auf die Entente und auf das Urteil der Welt über deren Vorgehen berechnet. In dem Augenblick, wo Griechenland ruhig ist und an Veniselos, den wahren Vertreter seiner nationalen Interessen, heranrückt, ist natürlich auch die Behauptung hinfällig, daß Griechenland von der Entente vergewaltigt worden sei. Die Griechen müssen sogar dann der Entente noch dafür danken, daß diese sie endlich von dem vaterlandsfeindlichen König befreit hat. Eine Kriegserklärung an uns ist nicht mehr nötig, sie wäre sogar auch nicht logisch, denn das wahre Griechenland (Veniselos) ist ja auf Grund der serbischen Verträge und der seiner Zeit von Saloniki aus erfolgten Kriegserklärung des Herrn Veniselos schon mit uns im Kriege, noch obendrein in dem gerechten Kampf, den die Entente auf sich nahm. Griechenland führt (nach dieser falschen Darstellung) den Krieg allein zur Erfüllung heiliger Bündnispflichten, beileibe nicht zu Eroberungszwecken oder im Solde der Entente. Aufgezwungen ist ihm der Kampf nicht durch die Engländer und Franzosen, sondern durch uns; denn wir griffen ja das unschuldige Serbien an! Geht der Kampf für uns günstig aus, so ist unter diesen Umständen selbstverständlich eine Gebietserweiterung unserer Bundesgenossen auf Kosten Griechenlands eine „brutale Vergewaltigung". Auch jeder andere politische Anspruch an Griechenland würde unter diese Kennzeichnung fallen. Verliefe dagegen die Sache, was freilich nicht zu erwarten ist, zugunsten des neuen Griechenlands, so wären dessen Eroberungspläne natürlich von dem berechtigten Wunsche nach einer besseren Sicherung diktiert.

Noch einen dritten Zweck scheint Veniselos zu verfolgen, der ihn als Meister der taktischen Vorsicht zeigt. Er weiß noch nicht, in welchem Ausmaße und Tempo sich seine Macht befestigen wird, ob er rechtzeitig und in genügender Zahl seine Griechen auf den Kampfplatz bringt. Gelingt ihm die Mobilisierung achtbarer Streitkräfte, so kann er sie ins Feuer werfen, sobald es ihm paßt, denn die Form, in der er die Beziehungen abbrach, war ja für jeden, der sehen wollte, gleichbedeutend mit Krieg. Mißlingt jedoch das Experiment, so wartet er ab, was wir und unsere Verbündeten tun. Gehen wir zum Angriff über, so zetert Veniselos über den hinterlistigen Ueberfall auf das friedfertige Griechenland, denn dieses habe doch nur die Beziehungen abgebrochen und kein Wort von einem Kriege gesagt. Die griechische Erklärung ist also gar nicht übel ausgedacht und gefaßt, aber eben deshalb erscheint es uns gut, von vornherein zu zeigen, daß ihr Zweck uns nicht verborgen geblieben ist. Wir werden damit manchen späteren Entstellungen vorbeugen und können die Verantwortung für die Folgen der venizelistischen Kriegspolitik den Hetzern und Verführern aufbürden, die an dem Unglück des griechischen Volkes die wirklich Schuldigen sind.

Mobilmachung des griechischen Heeres.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 2. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Die Schweizer Blätter berichten, daß die griechischen Konsulate in der Schweiz seit Samstag Einberufungsbefehle an die Militärpflichtigen aushändigen. — Nach einer Athener Depesche des Petit Journal wird nunmehr über Athen und die griechischen Staatsgebiete der Belagerungszustand verhängt. Veniselos unterzeichnete einen Befehl zur Mobilisierung des Heeres.

Rußlands Sonderpolitik in Griechenland.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia" meldet gestützt auf Aeußerungen des russischen Außenministers, die Versicherungen Jonnarts, er habe seine Erklärungen auch im Sinne Rußlands abgegeben, entspreche nicht den Tatsachen. In der griechischen Frage habe Rußland mit den anderen Schutzmächten Griechenlands kein Abkommen getroffen.

Athen, 1. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die leichte griechische Flottille und die Kriegsschiffe, die in Salamis liegen, sollen der griechischen Regierung zurückgegeben werden.

Die Lage in Italien.

Die Krisis nicht behoben.

m. **Köln**, 2. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus der Schweiz: Corriere della Sera ist der Ansicht, das gestrige Vertrauensvotum habe die Gefahr einstweilen zwar beseitigt, aber die Lage sei dadurch noch nicht geklärt. Der Popolo de Italia sagt, trotz des Vertrauensvotums seien die Gründe für die Kritik der inneren Lage nicht geschwunden, die Krisis sei dadurch nicht behoben.

Italiens Friedensbedingungen.

Rom, 1. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. In der Kammer sagte Boselli zu Beginn der öffentlichen Sitzung, wenn das Land der Geheimsitzung beigewohnt hätte, würde es sich gefreut haben, denn die Kammer habe sich fortwährend der glühendsten Vaterlandsliebe und Eintracht beseelt gezeigt. Die Ziele der Regierung und des Parlaments wurden neuerdings bestätigt und verstärkt. Die Ziele und Methoden unserer auswärtigen Politik fanden die volle Zustimmung des Parlaments. In innerer Politik geht aus der Besprechung die gemeinsame Absicht hervor, die hohe Kraft des nationalen Geistes mit der Achtung vor den politischen Freiheiten hochzuhalten. Was die militärische Politik anbetrifft, so habe das Parlament den vollen Glauben an den endgiltigen Sieg der Alliierten gezeigt. Es wurde bestätigt, daß die Beziehungen zwischen der Regierung und der obersten Heeresleitung die besten sind. Die Regierung wendet sich nochmals an Einigkeit aller Italiener. Im Namen dieser Einigkeit verlangt sie von der Kammer Vertrauen gegenüber der Regierung, die durch ihre Zusammensetzung die nationale Einheit darstellt. In diesem Augenblick hält die Regierung es nicht für nötig, einen besonderen Kriegsausschuß zu bilden. Die Regierung wird fortfahren, alle Kräfte einer möglichst kräftigen Fortführung des Krieges bis zum Siege zuzuwenden. Sie wird fortfahren, sich mit den Familien der Kämpfer zu befassen. Sie wird die wirtschaftlichen Fragen lösen, die das nationale Leben angehen, so insbesondere das Problem der Handelsmarine. Die Regierung wird vor allem den festen Widerstand des Landes organisieren, bis der einzig mögliche Friede geschlossen werden kann, nämlich derjenige, der die nationalen Rechte und Aspirationen anerkennt. Aus diesen patriotischen Gefühlen schöpfe ich die Kraft, in meiner Stellung auszuharren. Nach Annahme der Tagesordnung Dari wurde die Sitzung geschlossen.

Vorschläge für die Uebergangswirtschaft.

In der öffentlichen Erörterung machen sich neuerdings mit wachsendem Umfange Stimmen bemerkbar, die eine straffe Organisierung des deutschen Wirtschaftslebens während der Uebergangswirtschaft, das Fortbestehen der Kriegsgesellschaften, Bildung von Zwangssyndikaten, Zusammenlegung von Betrieben usw. befürworten.

Infolge dieser Erörterungen sind die den Interessen des an der Uebergangswirtschaft hervorragend beteiligten Einfuhrhandels dienenden Verbände: Die Verbände des Einfuhrhandels in Berlin, Bremen, Danzig, Hamburg, Königsberg, Lübeck, Stettin, auf Einladung des Berliner Verbandes am 26. Juni zu einer gemeinsamen Beratung der Frage zusammengetreten und einmütig zu folgender Entschließung gelangt:

Die alsbaldige Rückkehr zu den bewährten Grundsätzen möglichster Verkehrsfreiheit in Handel, Gewerbe und Industrie ist zu fordern, freie Bahn muß auch im Wirtschaftsleben für jeden Tüchtigen verlangt werden zu einer Zeit, in der es gilt, mit fieberhafter Anspannung aller lebendigen Kraft die durch den Krieg entstandenen Verluste und Schäden wettzumachen und Deutschlands wirtschaftliche Weltgeltung wiederherzustellen.

Beschränkungen der Einfuhr sollen nur soweit eintreten, als Rücksicht auf Schiffsraum und Valuta es bedingen. Wo eine Verteilung der eingeführten Rohstoffe und Waren sich als unerläßlich erweist, soll diese durch eine aus den beteiligten Kreisen gebildete Organisation, gegebenenfalls unter amtlicher Mitwirkung erfolgen und nur so lange bestehen bleiben, als die allgemeine Lage des betreffenden Geschäftszweiges eine solche Regelung unabweislich erscheinen läßt.

Die Betätigung des deutschen Handels und der deutschen Industrie auf den Auslandsmärkten soll einer Beschränkung nicht unterliegen. Der Einkauf der zur Einfuhr zugelassenen Rohstoffe und Waren hat durch die berufenen Kreise zu erfolgen, deren Erfahrung und Warenkunde, ihre Kenntnis der bisherigen und ihr Scharfsinn in der Auffindung neuer Bezugsquellen und Absatzwege unentbehrlich sind; es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig es für Deutschlands nationale Wirtschaft ist, die abgerissenen Fäden im internationalen Handel wieder anzuspinnen, und daß, um dies zu erreichen, nichts geeigneter erscheint, als die umfassendste Wiederaufnahme früherer langjähriger Verbindungen.

Keine noch so gut geleitete behördliche Organisation wäre imstande, dieses so überaus erstrebenswerte Ziel zu erreichen, abgesehen davon, daß ihr die Kenntnis der Qualitäten der benötigten Waren, sowie die Fähigkeit, sie zu beschaffen und an die richtige Stelle zu bringen, — Umstände, die im Krieg nur eine untergeordnete Rolle spielten, — nicht beiwohnen kann. Feindlichen Bestrebungen, auch nach dem Kriege Deutschland vom Weltmarkte zu verdrängen, wird der freie Handel erfolgreich entgegenwirken können. Eine Lähmung des deutschen Außenhandels durch die Fesseln einer behördlichen Organisation würde hingegen eine Ausschaltung Deutschlands aus dem Weltverkehr ernstlich befürchten lassen.

Wir widerraten eindringlich der Absicht, nur die leistungsfähigsten Betriebe arbeiten, die anderen vorerst stilliegen zu lassen; wir verkennen nicht, daß damit in manchen Fällen eine Verbilligung der Erzeugung erzielt werden könnte: dieser mögliche Vorteil würde aber in keinem Verhältnis stehen zu den ungeheuren Nachteilen, die eine solche Regelung unausbleiblich im Gefolge hätte. Die stillgelegten Betriebe wären zu einem großen Teile dem Untergange geweiht, denn sie würden ihre Kundschaft an die Großbetriebe abgeben müssen, sie würden ihre geschulten Arbeiter, ihre eingearbeiteten Angestellten verlieren und gezwungen sein, bei endlichem Aufhören der Uebergangswirtschaft unter schwierigen Verhältnissen ganz von vorn zu beginnen. Wir wollen die Bedenken dagegen, daß Handel und Industrie immer mehr auf die Grundlage einiger stets größer werdender Riesenbetriebe gestellt und von diesen abhängig werden, unerörtert lassen, aber wir müssen die Frage aufwerfen: Wie sollen die Millionen aus dem Felde heimkehrender, tapferer und um das Vaterland hochverdienter Krieger untergebracht, beschäftigt und ihnen eine auskömmliche Existenz gesichert werden, wenn die mittleren und kleinen Betriebe geschlossen werden und nur Riesenbetriebe arbeiten sollen?

Den eingangs erwähnten Bestrebungen gegenüber bekennen wir uns nach wie vor zu der bewährten freiheitlichen Wirtschaftsordnung und richten an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, sie möge der bislang von ihr vertretenen Anschauung gemäß auch fernerhin energisch für deren Aufrechterhaltung sich einsetzen.

Letzte Meldungen.

Die Friedensbereitschaft der Mittelmächte.

Wien, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Herrenhaus setzte heute die Erörterung des Budgetprovisoriums fort. Berichterstatter Freiherr von Plener verlangte im Schlußwort, die Regierung solle die ganzen Akten, die der frühere Landesverteidigungsminister von Georgi im Immunitätsausschuß über die Verfehlungen tschechischer Soldaten vorgelegt hat, veröffentlichen. Ueber Kramarcz sagte der Berichterstatter, daß die von diesen verfolgten Tendenzen nicht mit der Mehrheit des tschechischen Volkes übereinstimmten, das treu zu Oesterreich halte. Im Prozeß Kramarcz sei ein Prozeß gegen den Panslawismus geführt worden. Bei der Erörterung des Planes der Schaffung eines Völkerministeriums meinte der Berichterstatter, daß die Bedenklichkeit dieses Planes durch die Ankündigung der Möglichkeit einer allgemeinen Verfassungsrevision durch den Ministerpräsidenten Graf Clam-Martinic gesteigert sei, der damit allen revolutionären Verfassungsrevisionen Tür und Tor öffnete. Zur polnischen Frage erklärte der Berichterstatter, daß auch er den von Bilinsky vertretenen Lösungsversuch der Eingliederung eines mit Galizien vereinigten Königreichs Polen in die österreichisch-ungarische Monarchie als den richtigen ansehe. Er müsse aber hinzufügen, daß diese ganze Aktion das Verdienst der Mittelmächte gewesen sei, und die Polen des Königreiches für die Befreiung ihres Landes von der Russenherrschaft nichts getan hätten. Der Berichterstatter stellt fest, daß die Friedenspolitik des auswärtigen Amtes die volle Unterstützung aller politischen Kreise der ganzen Monarchie finde und betont, daß die Grundlage und Voraussetzung jeder Aktion beste Erhaltung des Bündnisses mit der deutschen Regierung bilden müsse. (Beifall.) Der Berichterstatter drückt die Erwartung aus, daß an dem Gedanken dieses einheitlichen Zusammengehens der äußeren Politik zwischen Deutschland und Oesterreich absolut festgehalten werden wird. (Beifall.) Die hiesige Leitung der äußeren Angelegenheiten führt eine Friedenspolitik. Im großen und ganzen ist im Deutschen Reiche auch eine solche Stimmung vorhanden, aber sagen wir es offen, es gibt im Deutschen Reiche auch andere Strömungen, Strömungen expansiver Art, welche trotz des dreijährigen Krieges noch immer von großen Erwerbungen und Expansionen des Deutschen Reiches sprechen und deshalb ein Anbahnen des Friedens nach den gegenwärtigen Formeln, wie sie jetzt zur Diskussion stehen, zurückweisen. Sie vermehren die Schwierigkeiten der verantwortlichen Männer der deutschen Regierung, um so anerkennenswerter und dankenswerter ist die Haltung der deutschen Regierung, wenn sie in eine mit unseren Zielen gemeinsame und gemeinschaftliche Richtung einlenkten. Wir wollen hoffen, daß es den Kabinetten von Berlin und Wien gelingt, auf dieser Bahn weiter zu schreiten, auf der ihnen die Völker den besten Erfolg auf dem Wege des Friedens wünschen. (Beifall.)

Der Berichterstatter verlangt, daß sich unsere Diplomatie schon jetzt mit der Frage der internationalen Rechtsordnung nach dem Kriege, die auf der großen Friedenskonferenz zur Verhandlung kommen wird, beschäftigt. Schließlich wird die Welt zur Erkenntnis kommen, daß wir den Frieden nicht aus Schwäche wollen, sondern weil wir eine ehrliche Friedenspolitik treiben. Jeder objektive Mann weiß, daß Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm friedliebendere Staatsoberhäupter sind als Poincaré, Lloyd George und Wilson. (Lebhafter Beifall.) Sie haben den Frieden angeboten, jene haben ihn schnöde abgelehnt. Dieser Krieg, der eigentlich sinnlos wurde, muß fortgesetzt werden, damit eine Anzahl ehrgeiziger Politiker in jenen Ländern Recht behält. Auch wir müssen und werden den Krieg fortführen. Unsere große tapfere Armee hält sich unvergleichlich. Auch wir anderen müssen mutig und entschlossen ausharren bis zum Ende, das schließlich ein gutes sein wird. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Das Regierungsprovisorium wurde sodann angenommen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 1 Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Westfront. In einzelnen Abschnitten südlich des Pripjet war unsere und die feindliche Artillerie sehr lebhaft, besonders in der Richtung Zolotschew und Brzezany. Rumänische Front. Gewehrfeuer. Kaukasusfront. Unsere Truppen bemächtigten sich des Engpasses von Garran nordöstlich Penne und gingen westlich dieses Passes vor; wir machten Gefangene.

Die „Befreiung" Elsaß-Lothringens.

Metz, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bei ihrem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen weilten die neutralen Journalisten aus dem Elsaß kommend in den letzten Tagen in Metz und Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten. Auf einer zu ihren Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete Landtagsabgeordneter und Vizepräsident der Ersten Kammer, Justizrat Dr. Gregoire die Behauptung unserer Feinde als eine groteske Farce, als gelte es unser Elsaß-Lothringen zu befreien. Wir wissen, sagte der Redner, den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen sie aber aufs entschiedenste ab und verzichten auf eine Erlösung und Befreiung die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben.

Im Gegenteil, wir werden, wie bisher in drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern fechten und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberung und vor seinem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß das alte Lotharingia so bleibt, wie es seit 1870 wiedergeworden und in vielen früheren Jahrhunderten gewesen ist, ein deutsches Land.

Die Luftangriffe auf London.

⊡ **Berlin**, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die nordische und westschweizerische Presse ereifert sich in der bekannten Weise neuerdings wieder einmal über unsere Luftangriffe, deren Ziel London und verschiedene Plätze an der Südküste gewesen sind. Diese Neutralen mit dem wenig neutralen Temperament scheinen vergessen zu haben, was Freiburg und Karlsruhe zu wiederholten Malen von französischen und englischen Fliegern erlitten haben, vor allem jener scheußliche Kindermord vom 22. Juni 1916, dem mehr als zweihundert Frauen und Kinder zum Opfer fielen. Bei allen diesen Städten hat es sich um offene und unbefestigte Plätze gehandelt, bei denen militärische Zwecke überhaupt nicht in Frage kamen. Ganz anders liegen die Dinge bei London. Mit aller Schärfe und allem Nachdruck muß festgehalten werden, daß der letzte Angriff auf London (desgleichen die vorhergehenden auch) nur militärische Zwecke verfolgt hat und in der Beziehung auch große Erfolge gehabt hat. Ein Bahnhof hat elf Treffer erhalten; außerdem sind der Themse entlang zahlreiche Lebensmittelspeicher getroffen worden. Zudem ist London heute eine befestigte Stadt. Die Forts sind von größter Bedeutung und mit Hunderten von Abwehrgeschützen ausgerüstet und derartige militärische Plätze anzugreifen, ist im Kriege unsere Pflicht. Der Gegner muß da angegriffen werden, wo er überhaupt zu treffen ist.

Uebertreibungen.

⊡ **Berlin**, 2. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In den letzten Tagen durchschwirrten Gerüchte von Lebensmittelunruhen und Krawallen unsere Städte. Dabei geschah es denn zuweilen, daß aus der Mücke ein Elefant gemacht wurde und auf dem Wege der Uebertragung von Mund zu Mund aus den Krawallen richtige und ausgewachsene Revolten und Aufstände wurden. Der Wolffsche Draht hat schon gestern in dankenswerter Weise festgestellt, was in Düsseldorf und Stettin in Wahrheit passiert ist. Wir möchten dem noch hinzufügen: In Düsseldorf sind Läden gestürmt und — das gilt namentlich von Alkoholläden — ausgeräumt worden. Lebensmittel wurden auf der Straße verstreut — Militär ist dort nicht eingeschritten. Inzwischen ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. In Stettin kam es zum Einschreiten des Militärs, ohne daß es von der Waffe Gebrauch zu machen hatte. Hier wie dort sind die Schuldigen mit schweren Strafen belegt worden, die ihre abschreckende Wirkung hoffentlich nicht verfehlen werden.

Daß es sich bei der Geschichte von der Stettiner Lebensmittelsendung ins Ausland um ein törichtes Märchen handelt, ist bereits vom Wolffschen Draht festgestellt worden. Die Polizeistunde ist in beiden Orten derweil wieder auf zehn Uhr festgesetzt worden. Außerdem hat es noch kleinere Krawalle in Gleiwitz und in Hindenburg gegeben, bei denen nebenbei wie in Düsseldorf und Stettin, Ausländer, die aus dem Westen gekommen waren, eine Rolle gespielt haben. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Militär herangezogen. Auch hier hat es nicht zu schießen gebraucht und allerorten ist die Ruhe wiedergestellt.

Maßnahmen für die Kohlenversorgung.

⊡ **Berlin**, 2. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Zum Zwecke der Kohlenförderung sind, wie wir hören, Maßnahmen getroffen worden, die für den kommenden Winter eine erhebliche Besserung der Kohlenversorgung erwarten lassen.

Die Lage in Marokko und Algerien nicht günstig.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 2. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Nach Genfer Berichten aus Lyon melden dortige Blätter, der Kriegsminister teilte im Heeresausschuß mit, die Lage in Marokko und Algerien lasse bis auf weiteres die Abgabe von Kolonialtruppen aus diesen Gebieten an die französische Front nicht zu.

Zum Invalidenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Konstanz, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern Vormittag 9½ Uhr brachte nach längerer Pause wieder ein Zug 11 invalide Offiziere und 201 Mann aus Frankreich hier an.

Von Herrn Wendel.

m. **Köln**, 2. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Sofia: Der „Mir" sagt über Wendels Artikel, daß diese Erklärungen die bulgarische Oeffentlichkeit erregt hätten, weil in ihnen bezüglich der Balkanfrage und der zukünftigen Grenze Bulgariens keine Harmonie bestehe, was zwischen der bulgarischen Regierung und den Mittelmächten vereinbart worden sei.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Kriegsunterstützung.** Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Heeresbeamten im Ruhestande und den versorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrage von 100 M gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 M — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gesetzliche Versorgung beziehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen. Diese Kriegsunterstützungen sind von den Heeresbeamten und den Beamtenwitwen bei der stellvertretenden Intendantur — am Sitze des stellvertretenden Generalkommandos —, von den Offizieren und den Offizierswitwen bei dem stellv. Generalkommando zu beantragen. Die für die Anträge vorgeschriebenen Muster werden bei den Kassen vorrätig gehalten, die Pension usw. zahlen. Auch den Militärrentenempfängern und den versorgungsberechtigten Witwen von Militärpersonen der Unterklassen wird in diesen teuren Zeiten wie bisher geholfen werden. Sie haben ihre Gesuche unter kurzer Schilderung der Einkommensverhältnisse (Angabe der Rente des Witwengeldes, der Zinsen aus Kapitalvermögen, des Ertrages aus Grundvermögen usw.) und unter Beifügung der Militärpapiere bei dem stellv. Generalkommando anzubringen.

* **Die Preistreibereien auf dem Weinmarkte.** Nach Mitteilungen aus Weinbaugegenden soll schon jetzt versucht werden, Verkäufe für Wein der kommenden Ernte abzuschließen, wobei Preise angelegt werden, die die letztjährigen Verkaufspreise um die Hälfte übersteigen. Es sind Verhandlungen im Gange, um den Mißständen, die in der letzten Zeit auf dem Weinmarkte zutage getreten sind, insbesondere den Preistreibereien, wirksam entgegenzutreten. Es muß daher dringend vor Kaufsabschlüssen bezeichneter Art gewarnt werden. Sie würden vor Eingriffen in keiner Weise schützen.

* **Der Badische Jugendwehrausschuß** wird vom 1. Juli ab nach Bedarf, jedenfalls aber monatlich einmal, ein Blatt unter dem Titel „Nachrichten für die Badische Jugendwehr" erscheinen lassen, welches die wichtigsten Bestimmungen für Führer und Jungmannen enthalten wird.

* **Vom Marktverkehr.** Die Zufuhr zum heutigen Markte war namentlich in Bohnen und Kohlraben stärker als die letzten Werktage, die Nachfrage dagegen schwächer als vergangenen Donnerstag, welch letzterer Umstand darauf schließen läßt, daß viele Hausfrauen am gestrigen Sonntag die Gelegenheit wahrnahmen, sich aus direkter Quelle mit Gemüse zu versorgen. Man konnte diese Beobachtung gestern Abend übrigens auf den Bahnhöfen der Haupt- und Nebenbahnen machen. Sogar Obst war heute früh gegen Marken auf dem Markte zu haben, Kirschen in sehr unterschiedlicher Qualität, Johannisbeeren und sehr schöne reife Stachelbeeren zum Höchstpreis von 45 Pfg. resp. 40 Pfg. Heidelbeeren waren nicht zu sehen. Die Bohnen fanden raschen Abgang, die Höchstpreise von 45 bezw. 50 Pfg. wurden eingehalten. Kohlraben sollen im Pfund zu 24 Pfg. ausgewogen werden, in der Hauptsache wurde auch demgemäß verfahren, einzelne Händlerinnen können aber noch immer nicht davon lassen, sie stückweise zu verkaufen, 8—10 Pfennig war der Preis. Gehsen und Gelberüben waren in guter Ware vertreten, auch die Zufuhr an Gurken hebt sich. Wirsing und Mangold wurden weniger gekauft, für Liebhaber gab es auch schon schöne Pfifferlinge zu 1.20 Mk. das Pfund. Am meisten umstanden waren die Obststände. Um den wenig vorhandenen Rhabarber wurde gekämpft. Gute, saubere Zwiebeln zu 30 Pfg. per Pfund waren genügend vorhanden. pp.

* **Ein raffinierter Diebstahl** wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in dem Pelzgeschäft von Richard Kunze im Kaufhaus verübt. Die Diebe — es müssen unbedingt mehrere ganz „schwere Jungens" gewesen sein — drangen auf bis jetzt unaufgeklärte Weise, ohne daß eine Tür erbrochen wurde, in den Laden ein und räumten nicht nur das Schaufenster völlig aus, sondern hießen auch im Laden selbst mitgehen, was ihnen mitnehmenswert erschien. Da eine Menge wertvoller Pelzsachen verschwunden sind, so ist der Schaden sehr beträchtlich. Glücklicherweise ist die Firma durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß die Diebe das vor der Ladentür befindliche Gitter überstiegen und dann durch das über der Tür befindliche, schräg gestellte Oberlicht gekrochen sind. Ein anderer Weg ist nicht gut möglich, da die Schlösser unbeschädigt sind. Auf den Diebstahl wurde ein Geschäftsmann aufmerksam, der gestern morgen am Gitter vor der Ladentür eine Pelzkappe liegen sah, die die Diebe verloren hatten. Dem benachbarten Lederwarengeschäft von Friedrich Bangert und dem Schuhwarengeschäft von S. Frey Nachf. wurde der gleiche Besuch abgestattet. Nur scheinen die Diebe hier gestört worden zu sein, denn es fehlt nichts. In dem Lederwarengeschäft hatten die Gauner einen mit entwendeten Gegenständen gefüllten Koffer im Stiche gelassen.

* **Einlegen von Eiern in Sulfat-Wasserglas.** Wie die Bayerische Lebensmittelstelle mitteilt, liegen nunmehr eingehendere Gutachten der Königlichen Untersuchungsanstalt sowie anderer öffentlicher Untersuchungsanstalten über die Verwendung von Sulfat-Wasserglas zum Einlegen der Eier vor. Die Aeußerungen dieser Anstalten stimmen darin überein, daß auch Sulfat-Wasserglas, richtig bereitet, zum Einlegen von Eiern geeignet und daß sonach ein Grund zur Beunruhigung für die, die Sulfat-Wasserglas verwendet haben, nicht gegeben sei. Das Wasserglas soll sirupdick und geruchlos sein; mißratenes Wasserglas mit einem unzulässigen Gehalt von Schwefelnatrium wäre am fauligen Geruch zu erkennen. Mehrere Proben des gegenwärtig in München im Handel befindlichen Wasserglases haben sich bei der amtlichen Untersuchung als einwandfrei erwiesen. Das wesentliche für den Erfolg ist sohin nicht, ob die Eier in Karbonat- oder Sulfat-Wasserglas, sondern daß sie in gutes Wasserglas und daß sie richtig eingelegt werden.

Polizeibericht vom 2. Juli (Schluß).

Unfälle. Auf dem Rheinschleppdampfer „Kommerzienrat" kam am 24. v. Mts. ein 19 Jahre alter Heizer von Augsburg einem Dampfausströmungsrohr zu nahe und trug dabei am rechten Fuß erhebliche Brandwunden davon. — In einem Fabrikbetriebe in Neckarau brachte am 28. v. Mts. vormittags ein 17 Jahre alter Taglöhner von Hockenheim die rechte Hand in eine Maschine, wobei ihm die vorderen Glieder des Zeige-, Mittel- und Goldfingers zerrissen wurden. — Aus Unvorsichtigkeit stieß am 30. v. Mts. nachmittags ein 17 Jahre alter Fuhrmann mit zwei einem hiesigen Fuhrunternehmer gehörenden Pferden auf dem Luisenring mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie 6 zusammen. Die Pferde wurden umgeworfen, der Fuhrmann, der auf einem Pferde saß, kam unter dieselben zu liegen und trug dabei einen rechtsseitigen Oberschenkelbruch und eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf davon. — Am gleichen Tage nachmittags geriet ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling von Waldhof im Hause D 2, 5 mit dem linken Arm in eine Poliermaschine und trug einen Bruch des Armes davon. Sämtliche Verletzten fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhause. — Ein 8 Jahre alter Volksschüler von hier hing sich am 30. v. Mts. mittags auf der neuen Neckarbrücke an ein Fuhrwerk einer Güterbestätterei. Beim Abspringen brachte er den linken Fuß unter ein Hinterrad und wurde ihm die große Zehe gequetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Wache des 5. Polizeireviers wurde der Verunglückte in seine elterliche Wohnung an der Neckarspitze verbracht. — Beim Spielen mit einer scharf geladenen Flobertpistole in seiner elterlichen Wohnung Zwergstraße 5 in Sandhofen verletzte sich ein 9 Jahre alter Volksschüler durch Losgehen des Schusses am Zeigefinger der linken Hand. Da sich die Verletzung verschlimmerte, mußte er am 27. v. Mts. ins Krankenhaus Sandhofen aufgenommen werden.

Krampfanfall. Vor R 1 in den städtischen Anlagen stürzte am 30. v. Mts. nachmittags eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Ludwigshafen an Herzkrämpfen zusammen und konnte nicht mehr weiter gehen. Sie mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus überführt werden.

Unaufgeklärte Diebstähle. Entwendet wurde: Am 23. 6. ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen, vernickelte aufwärts gebogene Lenkstange, vernickelte Handglocke und braunen Ledersattel. — Am 27. 6. ein älteres Fahrrad, Marke Becka, Fabr.-Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, rostige Stahlspeichen, Freilauf mit Rücktrittbremse, aufwärts gebogene Lenkstange und neue Gummimäntel, am 28. 6. ein Fahrrad, Marke Wanderer Nr. 7, Fabr.-Nr. 171724, schwarzer Rahmenbau, aufwärtsgebogene Lenkstange, Holzfelgen mit schwarzen Streifen und neue Mäntel, am 28. 6. ein Fahrrad, Marke und Fabr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, verrostete Speichen, aufwärts gebogene Lenkstange, neue Glocke mit dem Münchener Kindl. — In der Zeit vom 23. bis 25. 6. wurden aus der Werkstätte in der Fruchtbahnhofstraße 5a zwei Treibriemen entwendet. Beide sind 10½ Meter lang und 4 Millm. dick, schon mehrfach geflickt und ist der eine 9 und der andere 10 Zentim. breit. — Am 25. 6. gegen Abend wurden im Hause C 2, 25 zwei Keller erbrochen und daraus folgendes entwendet: Ein Einmachglas und ein Topf mit zusammen 15 Pfund Gänsefett, 2 Flaschen Vollmilch J.E.G., 5 Dosen Konserveerbsen, 2 Dosen Kunsthonig, 5 Flaschen Wein, 3 Flaschen französischer Kognak und ein runder Gemüsekorb. — In der Nacht vom 29./30. 6. wurden aus einem Stalle an der Viehhofstraße, zwei weiße italienische Riesengänse, eine weiße Landgans, schwarz und weiß gefiedertes Huhn entwendet. Sämtliche Tiere sind am Tatort geschlachtet worden. — Eine inhaftierte 20 Jahre alte Frauensperson hat zugegeben, am 9. Juni, früh gegen 7 Uhr, in der Jesuitenkirche ein schwarzes Handtäschchen mit 6 M Inhalt, bestehend aus einem 5 und aus einem 1 Markschein, entwendet zu haben. Das Geld hat sie an sich genommen. Das Handtäschchen in welchem sich noch ein Rosenkranz und ein weißes Taschentuch befunden haben soll, hat die Diebin angeblich weggeworfen. Die Geschädigte wird ersucht, sich auf dem Büro der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer Nr. 73, einfinden zu wollen.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Die am Samstag Abend bei gutbesetztem Hause stattgefundene Erstaufführung der dreiaktigen Operette „Der dumme August" erzielte wieder einen vollen künstlerischen Erfolg, der mehr als das letztemal Handlung und Musik zu verdanken ist. Die Neuheit paßt insofern besonders gut auf die Apollobühne, als sie einen Abriß aus dem Leben der „fahrenden Leute" bietet. Bill Bolly, der „dumme August" des Wanderzirkus Prestaldo, benützt die Gage, die er sich im Sommer erwirbt, zur Fortsetzung der philosophischen Studien in der Winterpause. Und als er wohlbestallter Doktor ist, da nimmt er keineswegs Abschied von dem heimatlosen Artistenvolk, sondern verkettet sich mit ihm nur noch fester. Seit er vor seinen Namen „Dr. phil." setzen darf, ist er in der circensischen Welt eine noch weit mehr begehrte Persönlichkeit geworden, als vorher, denn er kann jetzt Ministergagen fordern. In recht wirkungsvoller Weise ist in der Handlung, die in ihrem Gehalt die gegenwärtige Durchschnittsware weit überragt, der Gedanke ausgesponnen, daß ein unter den „fahrenden Leuten" aufgewachsenes Zirkuskind sich niemals in einem anderen Kreise glücklich fühlen kann, zumal wenn es wie Isa, die Tochter des Stallmeisters Waldemar Hühnchen, mit aller Gewalt in die spießigen Gewohnheiten und Sitten der Kleinstadt Zellingen gezwängt und so für die eheliche Verbindung mit dem Buchhändler Hans Lorenz, dem Neffen des Bürgermeisters Lorenz, einem wirklichen „dummen August", standesgemäß „erzogen" werden soll. Als der Zirkus nach beinahe einjähriger Prüfungszeit in dem Städtchen wieder seine Zelte aufschlägt, da reißt das Zirkusblut Isa die künstlich aufgerichteten Schranken kleinstädtischen Herkommens wieder und führt das Mädchen mit den Eltern wieder zurück in die glitzernde, erfolgberauschende Welt der Manege. Zugleich aber werden Isa und Bill Bolly, die das Schicksal für einander bestimmt hat, ein glückliches Paar.

In der ebenso eigenartigen, wie folgerichtigen und recht aus dem Leben gegriffenen Handlung, für die Dr. Bruno Decker und Rob. Pohl mit gutem Gewissen verantwortlich zeichnen dürfen, gefällt sich eine charakteristische, farbenreiche, fein, instrumentierte Musik, die durch einige reizende Duette und Trios der Neuheit eine besondere Zugkraft verleiht.

Die flotte, lebendige Aufführung zeigte, daß Helmut Langer, der die Nebenrolle des Stallmeisters und späteren Zirkusdirektors Peter Lenz mit gut abgestimmtem Humor gab, ein Spielleiter ist, der, ein Haupterfordernis für den Erfolg, die Solorollen glücklich zu besetzen vermag. Jede Hauptperson des Stückes war an ihrem Platz und so wurde mit Lust und Liebe gespielt und gesungen. Kurt Oberland-Klotz, der Bill Bolly mit gewohnter feiner Charakterisierung verkörperte und die hervorragende darstellerische Leistung stimmlich auf das beste ergänzte, hatte in Rina Sorel als Isa eine Partnerin, wie man sie sich nicht besser wünschen konnte. Die Künstlerin vermochte nicht nur ihre äußeren Vorzüge zur vollsten Geltung zu bringen, sondern auch in Gesang, Spiel und Tanz das Zirkuskind ungemein lebenswahr zu gestalten. Waldemar und Lieschen Hühnchen, das Elternpaar Isas, wurden durch Oskar Brönner und Carola Krahl mit drastischem Humor gegeben, während Dolly Esquers als Dienstmädchen Auguste ein wirkliches Kabinettstück ihrer unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirkenden Kunst bot. Ludwig Puschacher als Bürgermeister Lorenz und Anna Brenken als dessen das Regiment führende Frau Dorothea, zwei unübertrefflich gezeichnete Kleinstadttypen, fügten sich mit Rita Dewald als Tochter Nelly und Ernst Vogler als Neffe Hans Lorenz, dem zweiten glücklichen Paar, nicht minder vorzüglich in das Ensemble ein. Die Regie hatte für einen geschmackvollen dekorativen Rahmen gesorgt und Kapellmeister Karl Langrith dirigierte mit Umsicht und gewissenhafter Herausarbeitung der musikalischen Feinheiten. Das Publikum war wieder sehr beifallsfreudig und zeichnete die reich mit Blumen bedachten Hauptdarsteller durch öftere Hervorrufe aus.

Wie uns die Direktion mitteilt, ging die Neuheit gestern zweimal bei ausverkauftem Haus mit großem Erfolg in Szene. Der Abendvorstellung wohnte auch Burggraf zu Dohna, der Kommandant der „Möwe", bei.

Mannheimer Strafkammer.

§ **Mannheim**, 28. Juni. (Strafkammer II.)

Abenteuerlust hat bei dem 17jährigen Kriegsinvaliden Erich G. aus Grimma als verwandte Neigung die Anlage zur Hochstapelei begünstigt. Am 16. April d. J. wurde die hiesige Kriegsfürsorge durch den Fernsprecher — angeblich — vom spanischen Konsulat angerufen und ihr ein junger Amerikaner namens Gordon zur Unterstützung empfohlen. Die Höhe des begehrten Betrags — 80 Mk. — machte den Verdacht des leitenden Beamten rege. Man setzte sich selbst mit dem Konsulat in Verbindung und dieses erklärte, es müsse ein Mißbrauch vorliegen. Der junge Mann, der mit zwei gefälschten Schriftstücken ausgerüstet war, wurde sodann festgenommen. Es war G. Er ist erst am 24. Mai wegen eines Betrugs in Würzburg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Heute gibts 5 Monate.

Mit einem Vermögen von 16 000 Mk. prahlte die 34 Jahre alte Arbeiterin Katharina Roos; der Bürgermeister von Dossenheim sei ihr Onkel u. dgl. Damit machte sie die Leute sicher, bei denen sie Geld borgen wollte. Sie hatte mehrfach Erfolg, bekam auch Kost und Wohnung auf ihre Sprüche hin gestundet. Einer Frau Schildknecht, die sie auf eine Nacht aufgenommen hatte — als falsche Anna Müller — stahl sie Uhr, Brosche und 10 Mk. bar. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Der 18 Jahre alte Schlosser Gottfried Z. verschaffte sich am 8. d. M. gewaltsam Eingang in die Wohnung einer Sodawasserhändlerin, die er im Besitze von Geld wußte, und eignete sich die Summe von 56 Mk. an. Urteil: 4 Monate Gefängnis.

Die Mutter des 19 Jahre alten Friseurs Georg Z. verlangt die Bestrafung ihres ungeratenen Sohnes. Mit einem falschen Schlüssel hatte der Junge heimlich die Wohnung seiner Mutter in der Kepplerstraße besucht und 4.50 Mk. in bar und einen Laib Brot gestohlen. Das Gericht erkennt auf die geringste zulässige Strafe: 3 Monate Gefängnis, ist aber bereit, Strafaufschub auf Wohlverhalten zu beantragen.

Gewässerte Milch brachte der Milchhändler Heinrich Rihm II. aus aus Käfertal in Verkehr und ist dafür vom Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 25 Mk. angesehen worden. Mit seiner Berufung hat er keinen Erfolg. Vert.: R.-A. Dr. Ebertsheim.

Die Bäckermeisterin Fridolin S. Ehefrau änderte auf einer Bescheinigung des Lebensmittelamtes über die Ablieferung von Zusatzbrotmarken die Zahl 47 durch Vorsetzen einer 2 in 247 um, sodaß sie auf Grund dieser Erhöhung 105 Kilo Mehl zu viel erhielt. Die Meisterin sagte heute, sie hätte den Kniff versucht, weil sie früher einmal zwei Sack Mehl zu wenig bekommen hätte und der Fehler, obwohl man es ihr versprochen habe, nicht berichtigt worden sei. Das Gericht hielt das nicht für glaubwürdig; wenn sie wirklich früher geschädigt worden wäre, so hätte sie wohl ihre Reklamation durchgeführt und sich nicht auf eine so komplizierte und strafbare Weise schadlos zu halten versucht. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. Vert.: R.-A. Dr. Hartmann.

Eine folgenschwere Liebesintrige spann der Schlosser Jak. Baumgartner aus Seedorf an. Er ist als Sohn eines Bauern in der Schweiz geboren und schweizerischer Staatsangehöriger, lebt aber seit langer Zeit in Deutschland. Vor einigen Jahren suchte er — er ist Witwer — durch die Zeitung eine Haushälterin. Es meldeten sich zwei Mädchen, Lina L. und Martha R. Er nahm zunächst die R. und als er mit dieser nicht auskam, die L. Dann aber reute ihn der Wechsel und er suchte die R. auf verteufelt umständliche Weise wieder zu bekommen. Die R. empfing zwei lange Briefe, anscheinend von der L., die sich in der Hauptsache um Baumgartner drehten und ihn für die R. interessant zu machen suchten. U. a. wird darin betont, daß man Baumgartner nicht viel anhaben könne wegen seines großen Einflusses als „sozialistischen Führer". Wenn man ihn verhafte, werde die Schweiz Deutschland den Krieg erklären. Auch an verschleierten Drohungen ist darin kein Mangel. Die Briefe sind offenkundige Beweise eines wirren Hirns. Der Gerichtsarzt bezeichnet Baumgartner in der Tat als geistig minderwertig. Ein Schreibsachverständiger sagte, die Briefe seien allerdings nicht von dem Angeklagten, aber offenbar auf dessen Diktat geschrieben. Das Schöffengericht hat den vielfach Vorbestraften, der die Täterschaft im Werde zog, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde heute verworfen.

Der 16jährige Hilfsschlosser Georg S. tut daheim nicht gut. Er treibt sich beschäftigungslos herum und schläft nachts auf einem Speicher. Ende Mai stieg er bei der Witwe Kirschner in Waldhof ein und stahl 20 Eier und Zigarren, ferner dem Händler Forsch von dessen Wagen 100 Stück Zigaretten. In Heinsheim hatte er in einem Steinbruch Arbeit genommen, aber mit dem Taglohn von 6 Mk. habe er nicht gereicht. Er verschwand dort von der Bildfläche, nachdem er dem Wirt Schadt 25 Pfund Mehl und einen Koffer gestohlen hatte. Der schon vorbestrafte Angeklagte wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 4. ds. Mts. stieg der 17 Jahre alte Franz S. in der Zigarrenfabrik von Feibelmann in der Waldstadtstraße ein und entwendete 800 Stück Zigarren im Werte von 120 Mk. Man erkennt auf vier Wochen Gefängnis.

Handel und Industrie.

Pfälzische Mühlenwerke Mannheim.

Während der ganzen Dauer des abgelaufenen Geschäftsjahres 1916—17 war, so wird in dem Bericht des Vorstandes ausgeführt, unser Mühlenbetrieb in der Hauptsache für die Reichsgetreidestelle in Lohnmüllerei beschäftigt. Nebenbei hatten wir zeitweise für Proviantämter und andere Stellen zu arbeiten. Die Schwierigkeiten, welche der Betrieb durch fortwährende Umgestaltungen infolge der Verarbeitung von Roggen und Weizen etc. und den verschiedenen Ausmahlungsvorschriften zu bewältigen hatte, waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahre sehr groß. Insbesondere erforderte wieder die Bearbeitung und Gesunderhaltung des in großem Umfange eingegangenen überfeuchten Getreides viele Aufwendungen. So war auch dieses Kriegsjahr trotz ungenügender Beschäftigung des Betriebes mit vielen Arbeiten und Mühen verbunden, während gleichzeitig die Betriebsaufwendungen für Materialien, Reparaturen usw. weitere erhebliche Steigerungen erfahren haben, so daß der derzeitige Mahllohn auch nicht annähernd einen Ausgleich hierfür bietet. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als eine erhöhte Ausnützung der Mühleneinrichtungen durch minderwertige Materialien und ungenügende Wartung infolge Personalmangels umfangreiche Reparaturen und Ergänzungen in absehbarer Zeit nötig machen werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Bestrebungen wegen einer Verbesserung des Mahllohnes Erfolg hätten und damit für die aufgewendeten Arbeiten und Mühen ein gerechtes Verhältnis geschaffen würde. Den Familien der eingezogenen Beamten und Arbeiter haben wir fortlaufend Unterstützungen zukommen lassen und möchten wir auch diesmal wieder in Anregung bringen, einen weiteren Betrag von 50 000 M. für diese Zwecke, sowie für allgemeine Kriegsfürsorge zurückzustellen. Wie sich die Müllerei künftig gestalten wird und welche Aussichten für das neue Geschäftsjahr bestehen, kann unter den heutigen Verhältnissen nicht gesagt werden.

Der Gewinn einschließlich des Vortrages aus vorigem Jahre im Betrage von 180 000 M. beträgt abzüglich der Abschreibungen von 246 747.15 M. (267 293.01) 500 000 M. (620 000). Der Aufsichtsrat schlägt der am 6. Juli stattfindenden Generalversammlung vor, 200 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent (12) zu verwenden, 30000 M. (wie i. V.) zur Bestreitung der zu zahlenden Talonsteuer dem hierfür errichteten Konto und dem Gratifikationskonto 19 000 M. (25 000) zuzuführen, zur Bestreitung der durch den Krieg hervorgerufenen Beamten- und Arbeiterunterstützungen und der allgemeinen Kriegsfürsorge 50 000 M. (100 000) zurückzustellen und den Rest von 180 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach der Bilanz am 31. März 1917 sind die Kreditoren von 729 783.89 M. auf 1 195 147.65 M. und die Debitoren von 1 226 282.28 M. auf 1 724 006.08 M. gestiegen. Bei einem Aktienkapital und Obligationen von je 2 Mill. M., einem Obligationen-Agiokonto von 60 000 M., einem Reservefonds von 250 000 M., einem Delkrederekonto von 150 000 und einem Talonsteuerkonto von 21 000 M. 18 000) stehen Mühlenwerkskonto mit 640 000 M. (820 000), Immobilienkonto mit 1 259 838.33 M. (1 317 692.07) und Grundstückskonto mit 210 772.14 M. (219 665.45) gegenüber. Das Anschlußgleiskonto, Mobilien- und Fuhrparkkonto waren schon im vorigen Jahre bis auf 1 M. abgeschrieben. Das Kassakonto hat sich von 23 311.06 M. auf 126 279.98 M., das Effektenkonto von 2 083 901 M. auf 2 117 551 M. erhöht, während andererseits das Warenkonto von 121 228.03 M. auf 88 562.72 M. und das Heizungskonto von 12 408 M. auf 7544 M. zurückgegangen ist.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung am 31. März 1917 haben sich bei einem Warenkonto von 1 073 434.72 Mark (1 602 041) einschl. Vortrag) und einem Zinsenkonto von 100 445.92 M. (29 649.50) die Handlungs- und Betriebsunkosten usw. von 191 899.76 M. auf 144 110.15 M. und das Heizungskonto von 42 077.07 M. auf 86 589.66 M. erhöht, andererseits das Lohn- und Gehaltsbezügekonto von 510 420.66 M. auf 376 433.68 M. und die Abschreibungen von 267 293.01 M. auf 246 747.15 M. ermäßigt.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 2. Juli. (Pr.-Tel.) Die Börse eröffnete bei vorwiegend fester Tendenz. Zeitweise war das Geschäft ziemlich lebhaft, um so mehr, als vereinzelte Kaufaufträge vorlagen. Bei guter Nachfrage wurden auf dem Montanmarkt Buderus, Gelsenkirchener, Becker-Stahl, Mannesmann und Caro höher bezahlt. Mehrfaches Interesse bestand auch für Rüstungspapiere. Neben Dynamit fanden auch deutsche Waffen Beachtung. Bei fester Tendenz verkehrten ferner Fahrzeug Eisenach, Oberursel. Adlerwerke Kleyer konnten sich gut behaupten. Unter den Maschinenfabriken fanden Augsburg-Nürnberg Beachtung. Bing-Metall Mönus, sowie Neckarsulmer wurden höher genannt. Chemische Aktien lagen ruhiger, aber teilweise fester. Elektrowerte konnten sich behaupten. Eine gute Meinung bestand für Schantungbahn. Mit mäßigen Kursbesserungen gingen auch Schiffahrtsaktien hervor. Unter den Banken fand Nachfrage nach Dresdner statt. Heimische Anleihen lagen fest. Von ausländischen lagen Türken fest. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Die Stimmung wurde später wieder ruhiger, doch zeigte der Schluß des Verkehrs eine feste Tendenz unter Bevorzugung von Montan- und Autowerten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 2. Juli. Die Börse begann die neue Woche bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung. In Phönix nahmen die am Samstag beobachteten Käufe bei steigenden Kursen ihren Fortgang. Gefragt und höher bewertet waren ferner Oberbedarf, Gelsenkirchen und Harpener. Bochumer waren leicht abgeschwächt. Von Industriewerten fanden in erster Linie „Germania Cement" und Schwartzkopf Beachtung. Chemische Aktien, Schiffahrtsanteile und Aktien der Rüstungsindustrie waren nur wenig verändert. Der Banken- und Anlagemarkt verkehrte bei guter Stimmung im allgemeinen unverändert.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 30. Juni (Kassa-Markt.)

	30.	29.		30.	29.		30.	28.
3% Rente	60.20	60.20	Saragossa	431	424	Tonis	—	825
5% Anleihe	88.38	88.30	Suez Kanal	4400	4383	Rio Tinto	17.30	17.21
4% Span. Anl.	106.—	106.10	Thom Houst.	710	712	Cape Copper	—.—	123.—
5% Russen 1906	73.75	73.50	Rott Fay	460	455	China Copper	—.—	—.—
3% do. 1896	45.—	—.—	Caoutchouc	—	135	Utha Copper	—.—	350.—
4% Türken	62.—	—.—	Malakka	—	133	Thorais	—.—	140.—
Banq. de Paris	—.—	9.70	Rake	—	1310	De Beers	—.—	379.—
Crédit Lyonnais	11.02	11.09	Brianak	367	368	Goldfields	—.—	44.—
Un. Parisien.	—	670	Lianssoff	—	320	Lena Gold	—.—	—.—
Metropolitain	—	410	Matiroff Fabr.	—	450	Jägersfont	—.—	105.—
Nord Exptag.	444	430	Le Naphte	325	330	Randmines	—.—	92.—

Spanski Copper —.— (zuletzt 48.10)

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 2. Juli. (Pr.-Tel.) Der Essener Röhrenverband hat eine sofortige Preiserhöhung für Dampfkesselrohre und für Schiffskesselrohre um 60 M. pro Tonne vorgenommen.

MARCHIVUM

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Eider.

6) (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Es war ein kleines Haus inmitten eines großen, verwilderten Gartens, das die alte Frau bewohnte. Sie saß in einem aus Weiden geflochtenen Stuhl am Fenster, ein Strickzeug in der Hand. Sie hatte ein weiches, faltiges Antlitz mit gütig blickenden Augen und trug auf dem grauen Scheitel eine schwarze Spitzenhaube.

Die alte Dame setzte ihre Brille auf und sah Thora so prüfend ins Gesicht, daß diese errötete. Ein wohlwollendes Lächeln umspielte den Mund der Alten. „Setzen Sie sich, mein Kind," sprach sie mit sanfter Stimme. „Nein, hierher, so kann ich Ihnen in die Augen sehen. Möge Ihnen Oldersmort eine rechte Heimat werden."

„O, das glaube ich sicher, ich fühle mich hier ganz heimisch," sagte Thora.

„Wirklich?" Ein wehmütiger Zug lag auf dem Antlitz der alten Frau.

Thora erzählte von ihren Plänen, ihren Hoffnungen, ihrem Glück.

Ein wenig traurig blickte die alte Dame sie an; sie schüttelte leicht den Kopf. „Gott möge Ihnen helfen, liebes Kind; Sie haben sich etwas Schweres vorgenommen."

„Etwas Schweres?" fragte Thora betroffen. „Ist es denn so schwer, Herzen zu gewinnen?" Nein, es konnte nicht schwer sein, ihr waren bisher die Herzen ja immer von selbst zugeflogen.

„Es ist nicht leicht," flüsterte die Alte, „es ist nicht leicht!"

Lange nachher noch mußte Thora grübelnd der Worte gedenken: Es ist nicht leicht!

— — — — — — — — — —

Es war acht Tage später.

„Jetzt müssen wir aber an die Visiten denken, lieber Schatz," begann die junge Frau beim Morgenkaffee. „Sieh nur, wie herrlich das Wetter heute ist; es wird Frühling."

„Wir sind noch im März, mein Liebling, da kann noch Eis und Schnee kommen," meinte der Pastor.

„Ach, das ist gleich, im Herzen ist es doch Frühling; nicht wahr, Guste?"

„Ja, Frau Pastor, wenn Frau Pastor es meinen; aber Grasbutter gibt es lange noch nicht."

„Guste, Guste, Sie sind unverbesserlich in Ihrem Realismus! Aber, nicht wahr, Deß, heute nachmittag gehen wir über Land? Ich ziehe mein Dunkelgrünes an; das ist doch einfach genug. Zuerst gehen wir natürlich zu Lehnsmann Kätels, der ist hier so eine Art Schulze oder Ortsvorsteher. Dann gehen wir zu Lüth Andersen, Jürgen Jessen, Tönnies, und so weiter. Ich habe mich schon durch Guste ein bißchen orientieren lassen. Denke Dir, Pastor Hinrichs haben sozusagen gar keinen Verkehr gehabt; die haben ganz für sich gelebt. Das hätt' ich nicht gedacht! Die alte Dame kam uns doch so lieb und freundlich entgegen. Ich kann mir garnicht denken, daß sie stolz und engherzig sein sollte."

„Vielleicht wünschen die Leute hier keinen Verkehr mit ihnen; die Marschbewohner sollen ja sehr exklusiv sein."

„Aber Pastor Hinrichs waren doch beliebt. Und ich muß Dir gestehen, ich habe die alte Dame sofort in mein Herz geschlossen."

„Ja, Du mit Deinem großen Herzen! Wie viele wirst Du da noch einschließen?"

„Alle! Alle, die hier sind. Weißt Du, eine Eroberung habe ich schon gemacht, freilich auf materieller Grundlage: das kleine Schustermädel, dem ich neulich ein Pralinö schenkte, klopfte heute morgen ganz leise an die Hoftür, so, als wenn ein Sperling mit seinem Schnäbelchen anpickt. Als ich die Tür aufmache, steht das kleine Ding vor mir und hält mir das offene Händchen entgegen. „Pastersche, giff mir doch en Beutje," sagt es. Ich habe sie gehörig abgeknutscht und ihr eine ganze Tüte voll gegeben; es ist ein süßes Ding."

„Na, da wirst Du wohl nächstens Dein ganzes Taschengeld bei Jan Boysen in Bonbons anlegen."

Sie lachte; es war ein helles, herzerquickendes Lachen, das Lachen des Glücks . . .

Am Nachmittag schritten sie Arm in Arm durch die Marsch. Die weite Ebene schimmerte grün vom sprießenden Gras; an dem blauen Himmel zogen große, leuchtende, weiße Wolkenbälle.

Ueber ihnen trillerte eine Lerche. Thora hätte sich mit ihr erheben mögen in die blaue Luft und zwitschern, immerzu zwitschern.

„Wie herrlich ist es hier!" sprach sie mit unterdrücktem Jubel in ihrer Stimme. „Wie kräftig und rein die Luft ist, wie weit man sehen kann! Diese unendliche Ebene kommt mir vor wie ein Meer; das Herz wird einem so weit."

„Dein Herz ist schon weit genug," entgegnete er mit zärtlichem Spott.

„Sieh nur, die Wiesen werden schon grün."

„Fennen sagt man hier," belehrte er sie.

„Fennen? Wie drollig das klingt! Das klingt ordentlich nach fetten Ochsen."

Sie waren bei dem Hofstor des Lehnsmann Kätels angelangt. Der Hausherr stand vor der Tür, rauchte die Pfeife und schaute ins Wetter.

„Guten Tag, Herr Pastor, guten Tag, Frau Pastor. Schönes Wetter heute, schönes Wetter! Na, gehen Sie man 'rein, meine Frau ist drinnen. — Frau, da ist Besuch für Dich!"

Sie wurden in die beste Stube geführt, wo eine Dienstmagd in aller Eile die Bezüge von den Möbeln raffte. Es wurde eine Decke auf den Tisch gelegt; aber es war trotzdem in dem ungeheizten Zimmer ungemütlich.

Die Frau Lehnsmann brachte selbst den Kuchenteller, der bis obenan gehäuft war, dazu kam eine große Kaffeekanne und eine Kumme voll Rahm auf den Tisch.

„Wir haben schon Kaffee getrunken," wehrte Thora ab. „Machen Sie, bitte, keine Umstände unsertwegen; wir müssen doch bald gehen."

„Nein, so kommen Sie nicht fort, ohne Naß und ohne Trocken," sagte Frau Lehnsmann Kätels. „Freilich," fügte sie etwas grämlich hinzu, „wenn ich gewußt hätte, daß Sie uns besuchen würden, hätte ich etwas in den Ofen legen lassen und auch ein paar frische Kuchen gebacken; diese sind noch von Weihnachten. Nun müssen Sie schon vorlieb nehmen!"

Als es ein bißchen gemütlicher wurde, brachte Thora ihre Pläne vor betreffs der Sonntagsschule, des Leseklubs für junge Mädchen und der Frauenabende. Sie hatte sich alles nett ausgedacht und zurechtgelegt und wurde ordentlich warm beim Sprechen.

Die Frau Lehnsmann schüttelte den Kopf und zog die Augenbrauen hoch. „Aber, Frau Pastor," sagte sie, „das lassen Sie doch man lieber sein. Die Kinder gehen ja schon alltags genug in die Schule. Nun auch noch Sonntags, das wird zuviel für die armen Dinger. Und das mit den jungen Mädchen, das ist ja soweit ganz nett; aber was haben wir hier für junge Mädchen? Da ist Miete Jessen und Trine Andersen und — ja, weiter wüßte ich keine mehr."

„Bei Nissens ist, denk' ich, auch eine Tochter."

„Ja, aber Hans Nissen ist doch eigentlich nur Kleinbauer."

„Aber der Kirchspielkrüger hat doch auch eine Tochter, und der Kantor —"

„Aber die können Sie doch nicht zusammen mit den Bauerntöchtern invitieren! Das wäre ja gerade, als wollte man Runkelrüben und grüne Bohnen zusammen in einen Topf tun. Nein, das geht nicht!"

„Es scheinen aber doch ganz nette Mädchen zu sein."

„Ach ja, nett können sie ja sein; aber es sind doch keine Bauerntöchter, und sie verkehren auch nicht miteinander. Nein, es geht nicht. Und aus der Strick- und Nähstunde bei Ihnen kann auch nichts werden. Sehen Sie, Frau Pastor, da könnt' ich ja ebensogut für meine Waschfrauen und Dienstbeerns die Strümpfe stopfen. Nein, jeder für sich und Gott für uns alle. Nehmen Sie sich das nicht zu Herzen," fuhr sie fort, als sie den Ausdruck der Enttäuschung in Thoras Antlitz sah, „so etwas paßt nicht für die Marsch. Sie würden blos böses Blut damit machen. — Essen und trinken Sie doch!" Sie schenkte von neuem die Tassen voll und drängte den Kuchen auf.

Man sprach von gleichgültigen Dingen. Auf der Diele hörte man den Lehnsmann sprechen, er kam aber nicht herein.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Stiftungsratswahlen.

Der Bürgerausschuß hat heute zu Stiftungsratsmitgliedern gewählt:

1. in den Stiftungsrat der Ernst B. Kaufmann-Stiftung die Herren
   Heinrich Löwenhaupt, Altstadtrat
   Eugen Röther, Kaufmann
   auf eine sechsjährige Amtsdauer:
2. in den Stiftungsrat des von Busch'schen Armen-Fonds
   a) auf eine sechsjährige Amtsdauer die Herren
   August Scheublin, Apotheker
   Friedrich Wilhelm, Kaufmann
   Dr. Friedrich Moekel, Rechtsanwalt,
   b) auf eine Amtsdauer bis 5. November 1919
   Herrn Josef Kuid, Architekt.

Die Wahlakten liegen 8 Tage lang zur Einsicht der Wahlberechtigten im Rathaus — Stadtrats-Registratur — auf. Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl sind während der gleichen Zeit von der Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Bürgermeisteramt anzuzeigen und unter Bezeichnung der Beweismittel aufzuführen.

Mannheim, den 28. Juni 1917.

Oberbürgermeister:
Dr. Kutzer. Ep56

Straßenbahn.

Am Dienstag, den 3. Juli finden von morgens 8.15 Uhr an, wegen Bauarbeiten zwischen Paradeplatz und Wasserturm, folgende Umleitungen von Straßenbahnlinien statt:

1. Linie 2 fährt über Paradeplatz—Lindenhof-Ueberführung—Hauptbahnhof.
2. Linie 7 in Richtung von Rheintor fährt über Paradeplatz—Schloß—Bahnhofstraße.
3. O.E.G.-Züge fahren über Schloß—Lindenhof-Ueberführung zum Hauptbahnhof.

In der umgekehrten Richtung fahren die angegebenen Linien den gewöhnlichen Weg.

Am Donnerstag, den 5. Juli finden von 8.15 Uhr an, wegen Anschluß des neugelegten Gleises zwischen Paradeplatz und Wasserturm, folgende Umleitung von Straßenbahnlinien statt:

1. Linie 1 fährt von Hauptbahnhof über Lindenhof-Ueberführung—Schloß zum Paradeplatz.
2. Linie 7 in Richtung nach Rheintor fährt von Tattersall aus über Schloß—Paradeplatz.
3. Die Nebenbahn Mannheim—Weinheim fährt von Hauptbahnhof über Lindenhof-Ueberführung—Schloß zum Paradeplatz.

In der umgekehrten Richtung fahren die angegebenen Linien den gewöhnlichen Weg.

Mannheim, den 30. Juni 1917. Ep58

Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Die am 28. ds. Mts. anberaumte Ersatzwahl in den Stadtverordneten-Vorstand ist ergebnislos verlaufen, da die zur Gültigkeit der Wahl erforderliche Anzahl von Stimmen nicht abgegeben worden ist. Gelegentlich der nächsten Bürgerausschußsitzung wird die Wahl erneut vorgenommen werden.

Mannheim, 29. Juni 1917.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Kutzer.

Sp58 Riemann.

100 Mk.
f. sof. gef. geg. mn. Abzahlg. Ang. unt. L. U. 68 an die Geschäftsst. d. Bl. 2881a

Kind
wird von Lehrersfamilie, Nähe Heidelbergs, in gute Pension genommen. Angebote unter N. G. 106 an die Geschäftsstelle. T172

Zwei Hamburgerinnen, 25 Jahre, suchen, da hier fremd, je die Bekanntschaft eines bess. Herrn zwecks Heirat. Zuschriften unt. L. Z. 73 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 2902a

Pferdemetzgerei
ganz modern eingerichtet, Riedfeldstraße 101 zu verm. Näh. Collinstr. 28, p. Ec208

Haut-, Blasen-, Frauenleiden
(ohne Quecksilber, ohne Einspritzg.) Blut, Urinuntersuchungen, Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädl. Nebenwirkungen.

Prof. Ehrlich's geniale Errungenschaft f. Syphilitiker.
Aufkl. Broch. 59 über rasche u. gründl. Heilung v. Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung, ohne Rückfall. Diskret versch. l. 20 M
Ambulatorium f. Spezialarzt Dr. med. Thiaquen's Biochemisches Heilverfahren.
Spezialarzt Dr. med. Hollaender,
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 Tägl. 11-1, 5-7, Sonst. 11-1.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
J. Bloch u. Frau
Else geb. Hirsch
Mannheim
M 6, 15. 6211

Eingetroffen

Obst- u. Gemüse-Dörrhorden
Gasherde mit Backöfen
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 Telefon 1280 E 2, 13

Offene Stellen

Einen Buchbinder-Lehrling
einen Zuschneider
einen jungen Betriebsburschen
mehrere Kleberinnen und Lehrmädchen
sucht die
Mannheimer Kartonnagenfabrik, U 2, 8. 2870a

Verkäuferin und Laufmädchen
zum sof. Eintritt gesucht.
2884a Isakowitz, K 1, 5

Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. 2878a
Lehner, C 1, 3 II.

Tüchtiges Mädchen
welches gut bürgerlich kochen kann, auf 1. August gesucht. Lindenhofpl. 2. Telephon 5828. 2919a

Tüchtig. Alleinmädchen
das etwas kochen kann für kleinen Haushalt sofort oder 1. Aug. gesucht. 2880a
Frau Scheurer, J 7, 14.

Alleinmädchen
gesucht. 2896a
Akademiestraße 10, part.

Mädchen
das kochen kann, zu kinderlosem Ehepaar gesucht.
Franz Arnold Nachf.
H 1, 3. 6211

Tücht. Monatsfrau
für mehrere Stunden täglich gesucht. Ga171
Hofphotogr. C. Ruf Nachf.
M 1, 4.

Mehrere tüchtige
Schneiderinnen,
Lehrmädch. u. Lehrlinge
sofort gesucht. 2918a
Wiener Damen-Moden
P 7, 2—3, I.

Tüchtige Taillen- und Rockarbeiterinnen gesucht.
2602a Imhof, H 1, 15.

Stellen Gesuche

Als Maschinenmeister oder Werkführer
sucht militärfreier Mann Stellung. Kann langjährige Erfahrungen mit Dampfanlagen, Dampf- u. Eismaschinen sowie elektr. Lichtanlagen nachweisen. Gefl. Angebote an Maschinistenbüro F 4, 9, Tel. 4758. 2883a

Junge Kindergärtnerin
(Fröbel) sucht vorschulpfl. Kinder zur Beaufsichtig. Bei gut. Wetter spazieren, sonst beschäftigen). Auch Schulkind. bis zur 3. Kl. Gefl. Zuschriften unter L. X. 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1802a

Verkäufe

Hausverkauf.
Eine gutgehende Wirtschaft in einem industriereichen Vorort Mannheims ist wegen vorgerücktem Alter preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2891a

Landhaus
mit Stallungen in Schwetzingen zu verkaufen. Näh. bei Böhm, Bismarckstraße 1. 6211

Weinheim a. d. B.
Ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit je 3 Zimmer und Küche, Speicher, Waschküche, Stallung, Holzremise u. Gart. in schöner Lage am Walde, preiswert zu verkaufen. Näh. Auskunft in Mannheim, Grenzweg 6, 2. St. r. 2904a

Browning Pist. 6,35 mm zu verk. Ang. unter N. H. 107 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Na172

1 Wringmaschine
und eine Obstpresse zu verkaufen. 2880a
Krapp, T 6, 15 im Laden.

2 große Schränke
mit Glastüren, für Waren, Akten u. Einmachgläser geeignet, zu verk. Ludwigshafen, Ludwigsstr. 55. 11. 2889a

Plüschsofa u. Stühle
(Nußbaum), Kindersportwagen preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 2915a

Schreibmaschine
(Blickensdörfer Nr. 7) verkäuflich. Scheffelstr. 7, II, Feudenheim. 2914a

2 gebrauchte Bettrolle und eine dunkle Bettlade zu verk. Anzusehen von 11—1 Uhr. 2903a
Kleine Merzelstr. 6, 2 Tr.

Hasenställe
mit 6 und 3 Abteilungen zu verkaufen. Friedrichsfelderstr. 49, III. 2862a

2 Milchziegen
billig zu verkaufen. 2890a
G 7, 16, Laden.

Kauf Gesuche

Konkurrenzlos
zahlt für gebr. Möbel aller Art. Pfandscheine, Kassenschränke, Eisschränke, Ladeneinrichtungen, Kinderwagen. B. Golomb, G 5, 6, III. H14a
Komme auch auswärts.
Telephon Nr. 3175.

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel.
Majertschyk, R 4, 24
Telephon 2438. Na116a

Kaufe gebr. Möbel, sowie ganze Einrichtungen
Starkand
T 2, 8. T189a

Isolierte Leitungsdrähte
neue und noch gebrauchsfähige zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote erbittet G07a
Feist Strauß, Frankfurt a./M.
Mainzer Landstr. 181. Fernspr. Hansa 2073.

Wir verkaufen unsere Möbel
Korken, Flaschen, Papier, Roßhaar, Keller- u. Speichergerümpel, Alt-Eisen soweit beschlagnahmefrei.
Zum bekannten Fliegenden
WACHTEL, K 4, 4, Tel. 7819

Vermietungen

B 6, 1a 4 St. Schöne Wohnung, 6 Zimmer, Bad u. Zubehör auf 1. Oktober zu verm. Näheres 3. Stock. R100

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 98

D 6, 7/8 2 Tr., b. sch. 6-Zimmer-Wohn., Bad, Zubeh., Gas u. Elektr. zu verm. Näh. 2. Stock. Tel. 388. 2669a

E 5, 12 2. Stock, 3 schöne Zim. mit kompl. Badeeinrichtg. per sof. od. später zu verm. Ta108

F 4, 18 schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht zu vermieten. 2907a

F 7, 24 Luisenring, 4. St. 5 Zimmerwohng. mit Badezim. 2c. z. v. 2835a

G 7, 32 2 Zimmer und Zub. z. v. 2826a

H 2, 5 4. Stock
4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde 2c. per sofort oder später zu vermieten. Näher. bal. port. Ca302

J 7, 21 (Luisenring)
2 Tr., geräum. 5 Zimmer-Wohnung, Bad u. Mans. per sofort oder später zu verm. durch Hugo Schwartz, L 3, 3b. Tel. 604. 2704a

L 12, 11
eine schöne, abgeschlossene Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres parterre. 2856a

O 3, 9
Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, auch zum Einstellen von Möbel z. verk. Auskk. Laden O 3, 10. Ha204

T 3, 3
1 Laden mit Wohnung, od. 3 Zim. u. Küche z. v. 2668a

U 3, 10 parterre, 4 Zimmerwoh. z. vm. Lag. Näh. 3. St.

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung sehr schön, 3 Treppen, mit reichl. Zubehör, Gas und elektr. Licht sof. zu verm. Näh. Fernruf 3887. B4a

U 6, 15 Friedrichsring part. 5 Zimmer Küche u. Zubeh. per 1. Okt. zu vm. Näh. 3. St. 2820a

Ungarnstr. 66, sch. 2-Z.-Wohn. z. v. Näh. Sch. p. r. 2718a

Bellstrasse 14
schönes Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten. 2910a

Untere Cilgnetstr. 4
Schöne Zimmerwohnung mit Bad pr. 1. Okt. zu vm. Näh. part. b. Lederer 2674a

Charlottenstr. 8
Schöne 5 Zimmerwohng. 2. St. auf 1. Okt. beziehbar. Näheres Dammstraße 18, Besichtigung zwischen 11 und 2 Uhr. 2911

Friedrichsring 30, 2 Tr., schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad u. allem Zubehör per 1. Juli zu v. Näheres part. 2781a

Käfertalerstrasse 89
4 Zimmerwohnung und Küche im 4. Stock per 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Mannh. Aktienbrauerei Löwenkeller, H 6, 15. Na105

Langstr. 53 3. St., 3 Z. u. K. z. vm. Werkstätte a. Magaz. sof. z. v. Näh. Traitteurstr. 61, III. 2860a

Rheinaustr. 28
sch. 6 Zimmerwohn. freie Lage, el. Licht, p. 1. Okt. z. v.

Tattersallstraße 41
7 Zim.-Wohng., Zubehör, 1 Tr., auf 1. Okt. z. V. z. v. Näh. Telph. 1172. 2888a

3 schöne Zimmer, parterre m. Zub., ebenso ein leeres Zim. f. Möbel aufbewahr. zu v. Näh. Rheinhäuserstr. 20, II. l. 2912a

Schöne 4 Zim.-Wohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu verm. Näh. Jungbuschstr. 4, 4. St. 2901a

Sehr schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör per 1. Oktober 1917 zu vermieten. Stephanien-Promenade 5, 3 Tr.

Neckarau
Katharinenstr. 97, 2. St. schöne Wohnung, 4 Zimmer und Küche, Gas und Wasser in ruhigem Hause bis 15. August billig zu vermieten. 2886a

Vermietungen

möbl. Zimmer

B 6, 7 2 Tr., einf. möbl. Zim. zu vm. 2724a

C 2, 4 3 Treppen, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Betten per 1. Juli zu verm. 2815a

C 3, 11 möbl. Wohn- und Schlafz. z. v. 2890a

C 4, 1 2 Tr., möbl. Zim. m. Pens. z. v. 2868a

D 6, 13 3 Treppen, Möbl. Zim. zu vermieten. 2906a

E 3, 11 1. Stock schön möbl. Zimmer zu vermieten. 2860a

G 5, 15 II. Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 2647a

L 3, 3b 3. Trepp. rechts gut möbl. Zim. mit Erker u. Balkon a. bess. Herrn zu verm. 2823a

L 15, 28, sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu v. 2690a

Gut möbl. Zimmer
an bess. Herrn (geeignet für Militärbeamten) umständehalb. sof. zu v. 2784a
Max Josephstr. 15, III. r.

Tattersallstrasse 4, eine Treppe l., schön möbl. Zimmer, Sofa, an Herrn zu vermieten. 2867a

Miet-Gesuche

Leer. Zim. b. ruh. Fam. evtl. m. Bedien. v. Alt. Frl. ges., a. l. Vorort. Ang. unt. L. W. 70 a. d. Geschäftsst.

Besseres Fräulein mit 6 Mon. alt. Mädchen sucht
gut möbl. Zimmer
(am liebsten Oberstadt) bei nett. Leuten, die das Kind tageweise mit beaufsichtig. Angeb. unt. L. S. 50 an die Geschäftsst. d. Bl. 2871a

Fein möblierte
3 Zimmerwohnung
möglichst abgeschlossen, von Akademiker gesucht.
Angebote mit Preis unt. N. D. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. Q207

Junge Dame sucht möbl.
2-3 Zimmerwohnung
mit Bad und voller Pension. Angebote unter L. V. 60 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2886a

Kleine Beamtenfamilie sucht eine elegante 5—6
Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober. Quartier bevorzugt. Angeb. unter M. A. 74 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2866a

Große Wohnung oder Geschäftsräume
im Zentrum der Stadt auf 1. Okt. od. spät. ges. 2872a
Angeb. m. Preis u. L. T. 67 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Moderne
5 bis 6 Zimmerwohng.
mit elektr. Licht, einger. Bad usw. in neuem Hause, Nähe Meplastr. Luisenring 2c. für Anfang Aug. gesucht. Gefl. Ang. unter M. B. 75 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. 2887a